

Kamerun.

Mittheilungen von der Station Yaunde.

Nachrichten, welche im Juni d. Jz. zur Küste gedungen waren, besagten, daß die von dem Botaniker Benker geleitete Station Yaunde bald, nachdem der Expeditionsmeister Bärmann der v. Stetten'schen Expedition dieselbe verlassen hatte, von dem Stamme der Boghe = Belinghe angegriffen sei. Da hiernach die Lage Benkers nicht unbedenklich erschien, beschloß der stellvertretende Kaiserliche Gouverneur Kanzler Leist, mit thunlichster Beschleunigung eine Expedition nach Yaunde zu entsenden, welche Unterstützung gewähren und zugleich die zur Ergänzung der Vorräthe der Station Yaunde erforderlichen Tauschwaaren und Munition dorthin überbringen sollte. Die fragliche Expedition setzte sich zusammen aus dem Sergeanten Lewonia als Leiter und dem Gärtner Rette, den 64 besten Leuten der Kameruner Schutztruppe und 87 Trägern. Dem Expeditionsleiter war noch der besondere Auftrag erteilt worden, auf dem Marsche eine Stelle ausfindig zu machen, welche sich zur Anlage einer Negierungsstation eignete. Als günstiger Platz für eine solche war von Ortskundigen Soloborf (Mole des Reimer'schen Kolonialatlases), wo sich bereits ein europäischer Faktorstift niedergelassen hatte, bezeichnet worden. Der Zweck der Station sollte darin bestehen, die Verbindung von Yaunde zur Küste offen zu halten und zu sichern.

Die Expedition brach am 7. Juli von Plantation auf und erreichte nach 23 tägigem Marsche Yaunde. Dem über den Verlauf derselben von dem Sergeanten Lewonia dem Gouvernemenent erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes:

„Am 7. Juli setzte sich die Expedition von Plantation auf dem Wege, welchen in der Regel die von der Küste nach dem Innern gehenden Handelskarawanen benutzen, in Nordostrichtung in Marsch.

Am 10. Juli erreichte ich Bipindi, der Weg bis dorthin ist, trotzdem so viele Karawanen denselben benutzen, ganz außerordentlich schlecht, nach starkem Regen marschirt man fast immer in dickem Schlamm; die Wasserläufe sind, da nicht überbrückt, Hindernisse für eine größere Karawane; läßt ein Träger seine Last in das Wasser fallen, so ist an ein Wiederbekommen in den meisten Fällen nicht zu denken.

Vor Bipindi mußte die Expedition fast vier Stunden lang durch knietiefen Sumpf und aufgeweichten Boden marschiren.

An dem Wege von der Küste bis Bipindi befinden sich keine Niederlassungen von Eingeborenen.

Bei Bipindi wurde die Expedition am 12. Juli in Kanus über den Lokundjesluß gesetzt und um 9 Uhr 30 Minuten wurde weiter marschirt.

Ich zog es vor, nicht den Weg durch die Bahoho- und Tungalandschaft zu gehen, sondern wählte den etwas kürzeren, aber weniger begangenen, auf der Karte nicht bezeichneten Weg über Sungu; da der-

jelbe weniger benutzt wird, mußte stellenweis der Busch ausgeholzt werden.

Vom 13. bis 17. Juli marschirten wir durch Sümpfe, Urwald und neuangelegten Farmen, am 17. wurde Soloborf erreicht.

In Soloborf, am Lokundjesfluße gelegen, fand ich einen Platz, welcher sich besonders für die in Aussicht genommene Stationsanlage eignet.

Am rechten Ufer des Flusses gegenüber dem Dorfe liegt eine etwa 50 Meter steil ansteigende Höhe; am Fuße der Höhe zieht sich die Straße hin, welche von fast allen Handelskarawanen, die nach den Ugamba-, Bulu- und Pangwe-Ansiedelungen und den Handelsplätzen am Ujong gehen, benutzt wird, wie auch sämmtliche von Osten kommenden Karawanen auf diesem Wege zur Küste gelangen.

Die Lokolente sind friedlich, das Klima ist, wie verschiedene Weise, welche längere Zeit sich hier aufgehalten haben, behaupten, recht gesund.

Da auch eine leichte Verproviantirung von der Küste möglich ist, so steht der Anlage einer Station nichts im Wege, ich habe den Häuptling von Lolo daher verpflichtet, einen Weg auf die Höhe zu schlagen und die Spitze abzuholzen.

Allerdings würde die Anlage einer Brücke über den Lokundje notwendig sein, da die Passage jetzt bei hohem Wasserstand lebensgefährlich ist und Karawanen oft wochenlang auf einer Seite des Flusses warten müssen, bis das Wasser abläuft, da man die Beförderung mittelst Kanoes hier nicht kennt; tritt der Fall ein, daß Karawanen warten müssen, so giebt es fast stets Palawer mit den Eingeborenen.

Allerdings sind die Baumaterialien die denkbar schlechtesten. In Lolo und der ganzen Umgegend werden alle Häuser aus Baumrinde hergestellt und mit großen Blättern eingedeckt; da Palmen hier nur in verkrüppeltem Zustande vorkommen, so ist den Eingeborenen die Verwendung von Matten für den Hausbau unbekannt.

Infolge dessen wird der Bau etwas langsam vor sich gehen, und ist es daher nothwendig, daß ich mit der ganzen Expedition einige Zeit in Lolo bleibe, um Herrn Rette bei dem Bau und der Einrichtung der Station zu unterstützen.

Am 19. Juli marschirte ich mit der Expedition weiter auf Yaunde zu und bewirkte am 27. Juli den Uebergang über den hier sehr breiten Ujong, mit Kanoe, bei dem Dorfe Etudindi.

Die Boghe Belinghe-Dörfer waren bei unserer Ankunft verlassen.

Am 30. Juli 4 Uhr nachmittags traf ich mit der Expedition in der Station Yaunde ein.

Den Leiter der Station, Herrn Benker, traf ich gesund an.

Ein Angriff auf die Station hat nicht stattgefunden, wohl aber hat Herr Benker sehr viel mit Palawern zu thun, besonders mit den Boghe Belinghes, welche Anfang März d. Jz. einen von der

Rüste kommenden schwarzen Händler gelübt und ausgeraubt haben; diese Angelegenheit ist bis heute noch nicht beendet, und wird in nächster Zeit die Nothwendigkeit, die Leute zu strafen, an uns herantreten.

Die Voghe Belinghe sind nahe Nachbarn der Station, es ist jedoch Herrn Zentler bis jetzt nicht möglich gewesen, den oder die Raubmörder festzunehmen und zu bestrafen.

Die Station ist nach meinem Dafürhalten mit einer Besatzung von 20 Polizeisoldaten auch gegen ernstliche Angriffe gesichert, da für das Maximengewehr und die Schnellfeuerkanone genügend Munition vorhanden ist, und auch eine Anzahl Gewehre in Reserve zur Verfügung stehen.

Für die Anwerbung von Zaundeleuten als Arbeiter sind zur Zeit die besten Aussichten vorhanden."

Da der Bericht des Lewonig vom 7. August datirt, dürfte zur Zeit mit Errichtung der neuen Station bereits begonnen sein.

Grundbuchregulierung in Kamerun.

Einem Berichte des stellvertretenden kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun zufolge ist die Grundbuchregulierung im Bezirk Kamerun zum größten Theil vollendet, die des Bezirks Viktoria begonnen. Die Arbeit leitete bisher der beim Gouvernement beschäftigte Assessor Wehlan, unterstützt vom Gouvernementssekretär Müller. Nach der Rückkehr des Ersteren nach Deutschland wird Assessor Niebow die Grundbuchregulierung fortsetzen.

Togo.

Schulnachrichten aus Togo.

Der Schulplan für die Schule in Togo weist 45 Ferientage auf und zwar 12 Tage zu Weihnachten, 3 Tage zu Ostern und 30 Tage zu dem im Spätherbst dort stattfindenden großen Block = Christmessenfeierlichkeiten. Letztere dauern etwa 4 Wochen, und würde es während dieser Zeit doch nicht möglich sein, die Kinder in der Schule zu halten.

Mit dem Unterricht in der neuen, insbesondere der deutschen Geschichte wird Lehrer Köbele im dritten Schuljahre beginnen, doch werden auch einige Erzählungen aus der alten Geschichte in dem neuen Lehrbuch Platz finden.

Der genannte Lehrer hat jetzt auch mit dem Unterricht in der Landessprache begonnen und hofft im nächsten Jahre eine landessprachliche Fibel in Druck geben zu können. Als deutsche Fibel soll die neue Ausgabe der Christallerschen benutzt werden. Lehrer Köbele arbeitet gemeinsam mit den Lehrern

Kameruns auch bereits an der Herstellung eines deutschen Lehrbuchs geschichtlichen, geographischen und wissenschaftlichen Inhalts.

Deutsch-Südwestafrika.

Beginn der Besiedelung des südlichen Namaqualandes.

Das Kharasskhoma = Syndikat, welches gewisse Land- und Bergbauberechtigungen in den Gebieten der Bondelzwarts, der Beldschoendragers und von Zwartmodder besitzt, hat mit der Besiedelung dieses Theils des südwestafrikanischen Schutzgebietes begonnen. Der an Ort und Stelle befindliche Direktor des Syndikats M. Gibson hat unter Berücksichtigung der Erfahrungen, die mit der Kolonisation ähnlicher Landstreden in Südafrika gemacht worden sind, einen Besiedelungsplan aufgestellt, der auf einer öffentlichen Versammlung zu Warmbad am 22. Mai d. Js. die Zustimmung der dortigen Europäer und Eingeborenen gefunden hat. Den Europäern, die bisher ohne jeden Rechtstitel die Ländereien des Syndikats als Viehweide benutzten, soll eine billige Berücksichtigung zu Theil werden. Diesen Leuten sollen fortan Weiderechtigkeiten ertheilt werden und zwar entweder

1. allgemein für unokkupirtes Land unter Ausschließung gewisser Districte, oder
2. für eine genau abgegrenzte Fläche, die mit Genehmigung des Syndikats ausgesucht werden soll.

Die für Weiderechtigkeiten monatlich zu zahlenden Tagen sind, wie folgt, festgesetzt:

- für Rindvieh 4 Pence pro Stück,
- für Pferde, Maulesel und Esel 3 Pence pro Stück,
- für Schafe und Ziegen afrikanischer Rasse 2 Schilling 6 Pence pro 100 Stück,
- für Wollschafe und Angoraziegen 1 Schilling 6 Pence pro 100 Stück.

Wenn die Weiderechtigung für eine bestimmte Fläche ertheilt ist, verpflichtet sich das Syndikat, diese Fläche, nachdem sie vermessen und abgesteckt worden ist, dem Nutzungsberechtigten zu einem von Sachverständigen festzusetzenden Preise zu verkaufen. In diesem Falle hat der Käufer die Verpflichtung zu übernehmen

1. die Vermessungskosten, die einen vorher zu vereinbarenden Betrag nicht übersteigen dürfen, zu tragen.
2. Innerhalb einer Frist von 18 Monaten ein ordentliches Stein- oder Backsteinhaus mit einem aus dauerhaftem Material herzustellenden Dache zu errichten. Das Haus soll einen Werth von mindestens £ 100 haben.
3. Bei Abschluß des Vertrages 10 Prozent des Kaufpreises und 12 Monate später weitere 10 Prozent zu bezahlen.